

## Arbeiters Abschied

Nun ist es so weit. Die letzte Ikone des real existierenden Sozialismus muss dem wichtigsten Statussymbol der westlichen Konsumgesellschaft weichen: Die Moskauer Stadtregierung plant am Standort der 24 Meter hohen Statue «Arbeiter und Bäuerin» von Wera Muchina einen Parkplatz. Der muskulöse Bursche mit den kantigen Kinnladen und das energische Bauernmädchen im Sturmschritt verkörperten während mehr als 50 Jahren das Lebensideal der Sowjetunion.

Besonders sorgfältig hat die Bildhauerin jegliche Erotik aus ihrer Komposition verbannt. Das Paar genügt sich nicht selbst – erst die sozialistische Ideologie verleiht dem Zusammensein von Mann und Frau einen Sinn. Er denkt an seine Fabrik, sie an ihre Kolchose, die gemeinsamen Träume erschöpfen sich in der Übererfüllung des Plansolls. Der Geschlechtsunterschied wird durch verhaltene anatomische Andeutungen zu einer zufälligen Laune der Natur heruntergespielt. Mann und Frau sind nicht nur gleichberechtigt – sie sind gleich. Hinfällig ist damit auch die Faszination, die vom anderen Geschlecht ausgeht. Alle erotische Energie ist nach vorne gerichtet.

Der starre Blick auf die strahlende Zukunft, die da am Horizont heraufziehen soll, hat allerdings eine fatale Nebenbedeutung: Wera Muchina schuf ihre Statue als Erkennungszeichen für den sowjetischen Pavillon an der Pariser Weltausstellung 1937 – genau zu dieser Zeit wütete in Moskau der grosse Terror. Wollte man das eigene Leben nicht gefährden, durfte man weder nach links noch nach rechts schauen. Das heroische Paar lebte dem russischen Volk diese stalinistische Tugend idealtypisch vor. Es zeugt von äusserster Konsequenz, dass die staatliche Gesellschaft Mosfilm seit 1947 Muchinas Statue als Logo eingesetzt hat: Die Traumfabrik des Kinos ist genau jener Ort, in dem die Menschen sich ganz einer Illusion hingeben, nur nach vorne schauen und die Probleme der Wirklichkeit vergessen. Bereits Lenin bezeichnete den Film als die «wichtigste Kunst für die Revolution» – und in der Tat wurde das Arbeiter- und Bauernparadies als gigantisches Spektakel inszeniert, das kaum etwas mit der Alltagsrealität der Sowjetbürger zu tun hatte.

Trotzdem durchlebte Russland einen kollektiven Flirt mit dem heroischen Paar, das der sowjetischen Misere trotzig Hammer und Sichel entgegenstreckte. Allerdings blies der Wind der Zukunft den bronzenen Werktätigen etwas zu hart

ins Gesicht. Heute mag niemand mehr an die Symbolkraft der Arbeit glauben, die alle menschlichen Beziehungen ins rechte Lot setzt. Man hat mittlerweile einen neuen Fetisch, der Ähnliches leistet: Auch im Auto muss man immer geradeaus schauen.

*Ulrich M. Schmid*